

Der Schweizer Anwalt, der in Moskau die Stellung hält

Daniel Marti arbeitet seit dreissig Jahren als Wirtschaftsanwalt in Moskau. Er sagt, Wladimir Putin sei bewusst, dass Öl und Gas stumpfe Waffen werden. Deshalb wolle er Russland mit ukrainischen Weizenfeldern zur Lebensmittel-Supermacht machen.

Interview: Moritz Kaufmann

NZZ am Sonntag: Herr Marti, Sie arbeiten mit dem Berner Anwaltspatent in Moskau als Wirtschaftsanwalt...

Daniel Marti: ... ja, und zwar in russischem Recht. Nicht, wie viele meinen, in Schweizer Recht in Russland.

Wie ist das möglich? Brauchen Sie nicht eine russische Zulassung?

Das russische Anwaltsgesetz ist sehr liberal. Als ich vor dreissig Jahren nach Moskau kam, musste ich gar nichts vorlegen. Später wurde dann zwar eine juristische Ausbildung verlangt, aber es muss keine russische sein. Mein Berner Anwaltspatent reicht.

Und Ihre Mandanten sind vor allem ausländische Firmen?

Ja, lange Zeit habe ich ihnen beim Markteintritt geholfen. Erst waren es Handelsrepräsentanten, dann zunehmend auch lokale Produktionen. Mit der russischen Annexion der Krim im Jahr 2014 hat sich das gedreht. Nach der Annexion wurden viele Projekte einer lokalen Produktion eingefroren und später aufgegeben. Zudem hat der Rubel damals massiv an Wert verloren. Das hat viele russische Distributoren von ausländischen Produkten in finanzielle Schwierigkeiten gebracht.

Das dürfte sich mit der russischen «militärischen Spezialoperation» in der Ukraine noch einmal geändert haben.

Der 24. Februar 2022 war ein Schock. Zwar haben wir es hier in Russland für wahrscheinlicher gehalten, dass so etwas passieren könnte, als viele in den westlichen Ländern. Aber das Ausmass hat auch uns vor Ort überrascht. Zahlreiche, auch sehr grosse ausländische Unternehmen verlassen Russland.

Viele Menschen in Europa denken, dass Putin verrückt geworden ist.

Ja, und das ist ein grosser Irrtum. Ich glaube, dass er sehr wohl rational denkt und dass neben militärischen auch wirtschaftliche und politische Überlegungen gemacht wurden. Ich habe den Eindruck, dass man das im Westen immer noch zu wenig versteht.

Wirtschaftliche Überlegungen?

Sehr viele Russen kommen finanziell nur knapp über die Runden. In Moskau sind 500 Fr. schon ein guter Monatslohn. Damit kann man überleben, aber es bleibt nichts übrig. Dabei ging es ab 1994 rasant aufwärts, vor allem in Moskau. Der Lebensstandard ist explodiert. Das ging so bis 2011 oder 2012. Das schwache Wirtschaftswachstum ab 2011/2012 ist sicher auch ein Grund für die heutige Situation. Die Annexion der Krim 2014 war eine Flucht nach vorn. Man konnte erwarten, dass dies in der Bevölkerung eine riesige Euphorie auslösen würde. Es kam dann auch so, selbst bei meinen russischen Freunden. In Russland ist man der Auffassung, dass die Krim immer schon russisch

Daniel Marti



Der Berner Fürsprecher Daniel Marti, 61, ist wohl der einzige Schweizer, der Mandanten an russischen Gerichten vertritt. Er ist Anfang der neunziger Jahre für eine Beratungsagentur nach Moskau gegangen und «hängengeblieben», wie er sagt. Marti arbeitet in einer Wirtschaftskanzlei im Zentrum der Stadt. Seine Mandanten sind vor allem ausländische Unternehmen. Er ist verheiratet und hat fünf Kinder. (mkf.)

war, was historisch natürlich so nicht ganz stimmt.

Dann ist der Konflikt mit der Ukraine bloss eine Ablenkung von der wirtschaftlichen Stagnation?

Das ist sicher auch ein Grund. In der Schweiz wird die Wucht der russischen Propaganda massiv unterschätzt. Die allermeisten Russen, sogar in Moskau, informieren sich ausschliesslich über die staatlich kontrollierten russischen Fernsehkanäle. Diese stellen die militärische Spezialoperation als Befreiung der Ukraine von einem durch die USA installierten Nazi-Regime dar. Zudem wird von einem jahrzehntelangen Wirtschaftskrieg der USA gegen Russland berichtet, der schon zum Auseinanderfallen der Sowjetunion geführt haben soll. Der russische Fernsehseher nimmt die westlichen Sanktionen deshalb gar nicht als Massnahmen im Zusammenhang mit der Ukraine wahr, sondern als Teil dieses Wirtschaftskrieges. Die massive Propaganda könnte aber den Ausstieg erleichtern. Dem russischen Publikum wird ein Erfolg erklärt und das Thema gewechselt.

Gibt es weitere Gründe?

Russland und die Ukraine sind bedeutende Exporteure von Weizen und Sonnenblumenkernen. Zusammen mit den Exporten aus der Ukraine wäre Russland mit Abstand der grösste Exporteur von Weizen und Sonnenblumenkernen. Das ist eine strategische Waffe. Russisches Erdöl und Erdgas werden als Waffe zunehmend stumpf.

Deshalb braucht Russland die ukrainischen Felder?

Nicht nur die Felder. Ich glaube, es gibt neben den wirtschaftlichen und politischen



ALEXEY FURMAN / GETTY

Erntezeit in der Ukraine. Das Land ist der fünfgrößte Exporteur von Weizen weltweit. Russland ist der grösste. (Ternopil, Ukraine, 4. August 2022)

Gründen auch einen demografischen Grund. Man versucht offensichtlich die Flüchtlingsströme aus der Ukraine nach Russland zu kanalisieren. Im russischen Fernsehen wird gezeigt, wie diese Flüchtlinge in Russland sofort eine Wohnung und einen Arbeitsplatz bekommen. Russland hat seit Jahrzehnten einen Fachkräftemangel. Die wegen niedriger Geburtenraten, niedriger Lebenserwartung der Männer und Emigration schrumpfende russische Bevölkerung wird von vielen Russen als Bedrohung der russischen Nation wahrgenommen.

Das stimmt nicht sehr optimistisch. Je länger es dauert, desto schlechter entwickelt sich die Wirtschaft, desto mehr muss Putin eskalieren?

Man kann in den russischen Zeitungen lesen, dass staatliche Fördergelder, zum Beispiel für die Nanotechnologie oder die künstliche Intelligenz, in die Rüstungsindustrie umgelenkt werden. Denn die paar hunderttausend Soldaten müssen ja auch versorgt und Waffen produziert werden. Umso mehr muss die Bevölkerung von sinkenden Realeinkommen abgelenkt werden.

Ist ein Aufstand der Bevölkerung denkbar?

Ich glaube es nicht. Da darf man sich im Westen keine Illusionen machen. Wir in der Schweiz haben ein ganz anderes Verhältnis zum Staat. Wir sind Rebellen. Würde der Bundesrat beschliessen, dass wir uns jetzt das Veltlin zurückholen, das ja einst den Bündnern gehörte, käme es auf dem Bundesplatz zu einer riesigen Protestdemo. Aber die Russen waren zur Zarenzeit, im Kommunismus und auch heute subversiv. Man geht dem Staat aus dem Weg. Seine Freiheit schafft man sich auf der Datscha, dem Wochenendhaus auf dem Land. Dort ist man dafür sehr frei. Ein Ventil ist auch die Emigration.

Was ist mit den Unternehmern, kommt von ihnen Widerspruch?

KMU haben in der russischen Wirtschaft fast kein Gewicht. Das ist ein Grund, warum die russische Wirtschaft 2022 weniger als erwartet geschrumpft ist. Putin setzt offensichtlich auf Grossunternehmen mit einer staatlichen Mehrheitsbeteiligung. Am russischen Fernsehen unterstreicht er zwar die Bedeutung von Privatunternehmen, spricht aber über sie wie ein Vater über Kinder, die sich zwar Mühe geben, aber ohne väterliche Unterstützung nicht erfolgreich sein können.

Welche Folgen haben die westlichen Sanktionen für Ihren Job?

Ich habe nun viel Arbeit, weil zahlreiche westliche Unternehmen Russland verlassen. Das sind Tochtergesellschaften, die teilweise sehr gut liefern und viel Steuern gezahlt haben. Ich habe sie beim Aufbau unterstützt, nun muss ich leider beim Abbau helfen.

Das muss für die Volkswirtschaft sehr schädlich sein.

Es ist sehr unterschiedlich. Dass Zara und H&M das Land verlassen haben, plagt zwar die Teenager in den Grossstädten, das sehe ich auch bei meinen beiden jüngsten Töchtern. Denn für diese Kleidermarken gibt es keine russischen Pendants. Aber McDonald's beispielsweise war nur ein paar Wochen geschlossen. Dann hat ein russischer Franchisenehmer sämtliche Restaurants übernommen. Es heisst zwar nicht mehr McDonald's, aber es ist mehr oder weniger das Gleiche.

Es sind ja weit mehr Firmen als H&M, Zara und McDonald's, die gegangen sind.

Klar. Ich wohne im Zentrum von Moskau.

Hier in der Nähe waren die Boutiquen von Luxusmarken. Da hängt nun ein Zettel an der Tür mit der Aufschrift: «Aus technischen Gründen geschlossen». Aber für die Käufer ist das nicht tragisch. Sie kaufen sich halt die Prada-Tasche und die Rolex jetzt in Dubai.

Was ist mit den Jobs, die verloren gingen?

Russland hat traditionell eine sehr tiefe Arbeitslosigkeit. Wer hier arbeiten will, findet etwas. Zudem darf man nicht vergessen: Der Staatsanteil auf dem Arbeitsmarkt ist enorm hoch.

Wirken die Sanktionen denn gar nicht?

Doch, nur nicht so sichtbar für den russischen Normalbürger. Es dürfen keine europäischen Lkw mehr nach Russland fahren. Die Güter müssen an der Grenze umgeladen werden. Das verteuert alles. Es ist auch nicht mehr möglich, direkt nach Europa zu fliegen. Man muss den Umweg über die Türkei oder Dubai nehmen. Am einschneidendsten



Nullenergiehaus am Zürichsee:
Unabhängigkeit durch
Eigenproduktion.

www.dellacasa.group/vistaverde | 041 785

scheinen mir die technologischen Sanktionen, zum Beispiel im Flugzeugbau und bei der IT. Diese Sanktionen wirken nicht alle sofort, aber Russland braucht wohl Jahre zum Aufbau von Alternativen. Aber das sehen nur Spezialisten.

Springen jetzt die Chinesen in die Lücke?

Nur zum Teil, etwa bei den Autos. Die europäischen Autoproduzenten haben ihre Werke geschlossen. Davon profitierten die Chinesen. Der Marktanteil von in China produzierten Autos hat stark zugenommen. Aber auch die Chinesen liefern nicht mehr alles nach Russland.

Was ist mit der Inflation?

Vieles hat sich stark verteuert. Aber ich habe Russland noch in den frühen neunziger Jahren erlebt. Damals waren die Läden leer. Zwar hatte niemand Hunger, aber es gab eigentlich nur Brot, Kohl und Tee. Selbst Abwaschmittel fehlte. Heute kann man alles haben. Den Russen geht es immer noch viel besser als in der Endphase der Sowjetunion und in den neunziger Jahren, und viele Russen wissen nicht, wie gut wir im Westen leben.

Fehlen Arbeitskräfte, etwa weil sie an die Front mussten oder weil sie sich ins Ausland abgesetzt haben?

Definitiv. Die Armee hat viele arbeitsfähige Leute aus dem Arbeitsprozess genommen. Noch schwerer wiegt es, dass Zehntausende, vielleicht Hunderttausende wegen der Teilmobilmachung ins Ausland gegangen sind. Laut offiziellen Zahlen haben sich im vergangenen Jahr 100 000 russische IT-Spezialisten ins Ausland abgesetzt. Die sind woanders sehr gefragt. In Doha, Dubai oder Abu Dhabi gibt es Programme, um diese Leute anzuwerben. Die werden sich sicher bald an das sonnige Klima gewöhnen.

Können Sie eigentlich weiterhin ganz normal arbeiten?

Ja. Die russischen Gerichte haben in Europa wegen Fällen wie Nawalny oder Yukos einen schlechten Ruf. Aber wenn man ausserhalb dieser politischen Ebene arbeitet, dann sind die russischen Handelsgerichte sehr effizient und auch objektiv. Hier ist es möglich, einen Prozess durch drei Instanzen in unter einem Jahr durchzubringen. Die Klageeinreichung und Akteneinsicht erfolgen online. Ich habe sogar das Gefühl, dass die Richter sich besonders Mühe geben, wenn es um ausländische Unternehmen geht. Auch deshalb ist das alles ja so tragisch. Vieles funktioniert gut hier. Kulturell ist Russland zutiefst europäisch. Russland wäre ein natürlicher Verbündeter Europas.

Aber die Korruption ist weit verbreitet?

Russland sieht in den Ratings schlecht aus. Die Realität ist aber differenzierter. Alle meine ausländischen Mandanten haben in den letzten 15 bis 20 Jahren auch in Russland ihre globalen Compliance-Programme konsequent und erfolgreich durchgesetzt. Das ist zwar eine Blase, aber sie existierte.

Aber was bedeutet das alles für Ihre Arbeit?

Ich werde nun meinen Mandanten beim Verlassen des russischen Marktes helfen, was sicher noch bis 2024 dauern wird, und plane, dann in die Schweiz zurückzukehren. Denn ich halte es für unwahrscheinlich, dass in nächster Zeit die ausländischen Unternehmen zurückkommen werden. Es ist leider wahrscheinlich, dass der Konflikt noch lange dauern wird. Für Russen sind Kompromisse ein Zeichen von Schwäche.